

Biodiversität auf dem Hof Alswede

Bei der Familie Alswede aus Gehrde wachsen auf 80 Hektar Kartoffeln. Auf weiteren 20 Hektar baut sie Gemüse, in erster Linie Kürbis und Rote Bete in vier Farben, an, die sie an den Lebensmitteleinzelhandel vermarktet. Das ist bislang ihr Hauptgeschäft.

Anderthalb Hektar ihrer Flächen nutzen Frank Alswede, seine Frau Heike und die Söhne Arne und Eike für den Anbau verschiedenster Gemüsesorten – von Rosenkohl, über Blumenkohl, Kopfsalat, Fenchel, Stangenbohnen bis Grünkohl und Co, sogar Süßkartoffeln. Entlang des Ackers wachsen Sonnenblumen und Gladiolen. Das Gemüse, Eier der 300 freilaufenden Hühner und Kürbis werden ab Hof in einem kleinen Flur verkauft. Hier soll die Zukunft des Betriebes liegen, den Arne und Eike Alswede gemeinsam übernehmen werden – in der Direktvermarktung. Die Zwillinge studieren Landwirtschaft an der Hochschule Osnabrück in Haste. Für die Erweiterung des Ab-Hof-Verkaufs planen Alswedes, den ehemaligen Rinderstall zu einer Markthalle umzubauen. Doch nicht nur Gemüse soll auf dem Hof in Gehrde vermarktet werden. Um den Betrieb breiter aufzustellen, haben Alswedes sich im Frühjahr drei Angus Rinder angeschafft. Die Weide, auf der sie das ganze Jahr über grasen, grenzt direkt an den Garten der Familie. Den Weg zwischen Rinderweide und Hühnerauslauf nutzen viele Spaziergänger, um sich die Tiere aus der Nähe anzuschauen. In Zukunft sollen auch die Bentheimer Landschweine, von denen Alswedes im alten Schweinestall zehn Sauen, deren Ferkel und den Zuchteber Herkules halten, in die Vermarktung gehen. Bisher fehlt dem Betrieb die Genehmigung, die Schweine draußen halten zu dürfen. Zukünftig kann die Familie sich auch die Zusammenarbeit mit anderen Landwirten vorstellen. Die Tiere sollen in Schlachtereien vor Ort geschlachtet werden.

Auch die Idee einer Abokiste, die nach Hause bestellt werden kann, liegt den Landwirten nicht fern. Bereits vor 25 Jahren schrieb Frank Alswede seine Meisterarbeit über das Thema Direktvermarktung. Damals wurden auf seinem elterlichen Betrieb 80 Rinder und 600 Mastschweine gehalten. Alswede wollte etwas Neues ausprobieren. „Damals war die Förderung eine ganz andere und das Thema Direktvermarktung war mehr im Gespräch. In unserer dünn besiedelten Gegend ist es aber schwierig, einen Direktverkauf auf den Weg zu bringen.“ Der Aufwand in Produktion und Vermarktung ist deutlich höher und die Produkte dadurch teurer. „Das kann sich nicht jeder leisten. Am Stadtrand von Osnabrück beispielsweise würde das besser laufen“, sagt Alswede. Bisher betreibt die Familie keine Werbung für ihren Verkauf.

Dem Landwirt geht es nicht darum, seine Produkte unter besonderen Gütesiegeln zu verkaufen. „Die Leute sollen sich hier vor Ort selbst überzeugen und nicht wegen eines Siegels kaufen.“

In den Anbau ihres Gemüses stecken Alswedes viel Arbeit und Herzblut. Statt Pflanzenschutzmitteln setzen sie Hacken gegen das Unkraut im Feld ein. Eigens für die Kürbisernte haben Frank Alswede und seine Söhne selbst eine Erntemaschine entwickelt, die die Arbeit rückschonender gestaltet. Bisher muss Kürbis immer mehr Hand in Bückhaltung vom Boden geerntet werden. Auch zwischen den Süßkartoffelpflanzen wird in mühseliger Handarbeit das Unkraut gejätet. Für diese

Arbeit und die Ernte braucht es Arbeitskräfte. Ab August beschäftigt die Familie bis zu zehn Festangestellte. Im Sommer übernehmen 25 Hummelvölker im Kürbis die Arbeit der Befruchtung. „Hummeln haben gegenüber Bienen den Vorteil, dass sie auch morgens und bei kühleren Temperaturen aktiv sind“, erklärt Alswede.

Ab dem 21. August 2020 können sich Besucher zwei Wochen lang selbst ein Bild von der Biodiversität auf dem Hof Alswede, Meierhofweg 2, 49596 Gehrde machen. Es wird einen kleinen Rundweg rund um das Gemüsefeld und zu den Tieren geben.

Am 21. August findet um 14 Uhr die Eröffnung des Weges statt. An dem Nachmittag informiert das Landvolk mit Präsident Albert Schulte to Brinke am Beispiel des Betriebs Alswede über den Niedersächsischen Weg, eine Vereinbarung zwischen Landwirtschaft, Naturschutzverbänden und Landesregierung über Maßnahmen für mehr Natur- und Artenschutz. Aufgrund der Corona-Auflagen werden keine Speisen und Getränke herausgegeben. Parkplätze stehen zur Verfügung

BU: Heike (v.l.), Frank, Eike und Freundin Jana Wellmann, und Arne Alswede in ihrem anderthalb Hektar großen Gemüsefeld, auf dem neben Kohlrabi, Salat und Fenchel auch Porree, Stangenbohnen und diverse Kohlsorten angebaut werden.
Foto: Conrad